

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kreistages und geleitetes Blatt im Oberlahnkreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich Rügenburger Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 60 Pfg., durch Boten gebracht
70 Pfg. durch die Post 2,10 M. vierteljährlich ohne Bestellgeld
Einsendungsgebühr 15 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 289 — 1917.

Weilburg, Mittwoch, den 12. Dezember.

69. Jahrgang.

Zu den Waffenstillstandsverhandlungen mit Rußland.



Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, mit
seinem Generalstabschef General Hoffmann (X), bevoll-
mächtigter Vertreter bei den Verhandlungen über einen
Waffenstillstand mit Rußland.

Amtlicher Teil.

Weilburg, im Dezember 1917.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1918.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes
ist hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr
als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreis Ober-
lahnkreis aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahres-
einkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der
Mitte vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1918 dem
unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Ver-
sicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen
und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Ab-
gabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine
sonderliche Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen
ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare
an heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verab-
reicht.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die
Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abenders
und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Münd-
liche Erklärungen werden von dem Ungezeichneten in dessen
Fehlerräumen werktäglich von 9 bis 12 Uhr vormittags ent-
gegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuer-
erklärung versäumt, hat gemäß § 31 Abs. 1 des Einkom-
mensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechts-
mittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zu-
schlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben
über wesentliche Verhältnisse von Einkommen in der
Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes
mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von
Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft
beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie ver-
fallenden Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Ge-
samtanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ent-
fällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuer-
pflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abge-
ben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäfts-
gewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle
Steuerpflichtigen, welche eine Veranlagung gemäß § 71
a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach
dem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt
worden sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten

Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Ge-
schäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung
enthaltende Steuererklärung einreichen.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

B. A. 439/2/17. Wiesbaden, den 5. Dezember 1917.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat in seiner
Sitzung vom 5. Dezember 1917 beschlossen, bezüglich des
Beginnes der Schonzeit für Virl-, Hasel- und Fasanenhennen
und der Einschränkung oder Aufhebung der Schonzeit für
Dachse und wilde Enten es für das Jahr 1918 bei den
gefehligen Bestimmungen zu belassen.

Der Bezirksausschuß:
Menzel.

Nr. 8596 M. Sangerhausen, den 30. Oktober 1917.

Nachstehend aufgeführte unausgebildete Landsturm-
pflichtige haben trotz eingehender Nachforschungen nicht er-
mittelt werden können und entziehen sich anscheinend mit
Absicht der Stellung zur Landsturm-Ermittlung. Nach der
Erlaß einer Bekanntmachung wegen Aufenthaltsermittlung
in der Sonderbeilage zum öffentlichen Anzeiger des Re-
gierungs-Amtsblattes (Nr. 24 vom 16. Juni 1917) ist
ohne Erfolg geblieben, weshalb um Veranlassung allge-
meiner Ermittlungen gebeten wird.

1. Krüger, Wilhelm, Fürstentum, geb. 18. 2. 1881
zu Wusterhausen, Kreis Ruppiner, (zuletzt in Sanger-
hausen).
2. Strangely, Ernst, Arbeiter, geboren 28. 8. 1878 zu
Greiz (zuletzt in Martinstadt).
3. Wiedenheim, Wilhelm, Arbeiter, geboren 3. 1. 1874
zu Neuhof, Kreis Hildesheim, (zuletzt in Sangerhausen).

Der Königliche Landrat.

I. R. 2070. Weilburg, den 8. Dezember 1917.

Ich ersuche die Gendarmerie und die Ortspolizeibehörden
des Kreises um Nachforschung.

Der Königliche Landrat.

Weilburg, den 11. Dezember 1917.

Die Verfügung I. B. 3240 (Kreisblatt Nr. 178) betr.
die Feststellung des Ergebnisses beim Ausdruck des Ge-
treides, wird hierdurch in Erinnerung gebracht. Von einer
Anzahl Gemeinden sind die Wiegeklippen noch gar nicht
oder nur zum Teil eingesandt worden. Nachdem der
Ausdruck im großen und ganzen jetzt beendet ist, werden
die rückständigen Wiegeklippen innerhalb 3 Tagen bestimmt
ermittelt.

Diesem Herren Bürgermeister, von welchen die
Wiegeklippen noch gar nicht oder nur zum Teil eingegangen
sind, haben zu erklären, weshalb die Einsendung bisher
unterblieben ist.

Der Königliche Landrat.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamt zur freiwilligen Meldung
gemäß § 7, Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen
Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere
besetzten feindlichen Gebiet
werden zur Verwendung bei Militärbehörden noch
zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche
und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen-
dienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegsverwendungs-
fähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch
für den Dienst an der Front freigemacht werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durch-
aus günstig. Gute Entlohnung und reichliche Verpflegung
werden gewährt. Und was bedeutet die Notwendigkeit,
sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem
Miß von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger
seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche,
können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung
im besetzten Gebiet im Wesen finden und zwar für: Ge-
richtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Botendienst,
Technischen- und Eisenbahndienst, als Kutscher, Wäcker,
Schlichter, Handwerker jeder Art oder als Hilfsarbeiter,
sowie im Sicherheitsdienst (Wahrschuh, Gefangenen- und
Gefängnisbewachung).

Personen mit französischen und flämischen Sprach-
kenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit
Ausnahme der 50 Prozent oder mehr erwerbsbeschränkten
Kriegsbeschädigten.

Als Entgelt wird gewährt:

Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstver-
pflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Be-
stimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost,
freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie angemessenen
Dienstlohn.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte
Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger“ Dienstvertrag geschlossen.
Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst
im Anstellungsvertrag selbst festgelegt werden. Sie richtet
sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungs-
fähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung
wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden
außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden
Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbe-
schädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen für die Kreise Limburg,
Oberlahnkreis, Oberwiesentalkreis und Weilerburg das
Bezirkskommando in Limburg a/L., dabei sind vorzulegen:
Einige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Ar-
beitspapiere, erforderlichenfalls Abfahrtschein. Es ist anzu-
geben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann.
Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei
dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den er-
forderlichen Schugimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a/M.

J. Nr. B. 6116. Weilburg, 11. Dezember 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ver. Ausgabe der Milchkarten.

Die neuen Milchkarten sind Ihnen bereits in der be-
nötigten Auflage von der Druckerei zugegangen.

Ich ersuche Sie die Ausgabe derselben sofort vorzu-
nehmen, damit keine Störungen in der Milchversorgung
der Einwohner eintreten. Diejenigen Herren Bürgermeister,
welche wider Erwarten noch keine Milchkarten erhalten
haben sollten, wollen mir sofort Bericht erstatten.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 11. Dezember mittags.

(W. T. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern von der Scarpe bis zur Somme ent-
wickelten sich am Nachmittag lebhafteste Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Feueraktivität war auf der ganzen Front rege.
In überraschendem Vorstoß holten Sturmtruppen nordöstlich
von Braonne 22 Franzosen aus den feindlichen Gräben.

Auch in anderen Abschnitten wurden in Erkundungs-
gefechten Gefangene eingebracht. Starker Einsatz der Flieger-
verbände, namentlich an der französischen Front führten
zu heftigen Luftkämpfen. Unsere Gegner verloren 11 Flug-
zeuge und einen Fesselballon.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Rajonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta und links der unteren
Piave zeitweilig gesteigerte Artillerietätigkeit.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Waffenstillstand.

Die bisherigen Verhandlungen.

Ueber den Verlauf der Verhandlungen über die Waffen-
ruhe an der Ostfront erzählt Wolff folgendes:

Zu Beginn der Verhandlungen mit der im Standort
des Hauptquartiers des Oberbefehlshabers Ost erscheinenden
russischen Delegation stellte sich beim Austausch der Voll-
machten heraus, daß diese auf beiden Seiten lediglich dazu
ermächtigt, über einen Waffenstillstand zu verhandeln,
nicht aber über einen Frieden. Die russische Delegation
schlug vor, einen allgemeinen Waffenstillstand für alle
Heere auf allen Fronten zu vereinbaren. Hierauf konnte

untereinander nicht eingegangen werden, da die Bundesgenossen Russlands weder vertreten waren, noch den russischen Delegierten Vollmachten erteilt hatten, in ihrem Namen zu sprechen.

Wir kamen danach überein, die Verhandlungen auf den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den Armeen der Verbündeten und dem russischen Heere zu beschränken. Von russischer Seite ist hierbei ausdrücklich hervorgehoben worden, daß der abzuschließende Waffenstillstand den unmittelbaren Eintritt in Friedensverhandlungen zum Zwecke haben soll und zwar über einen allgemeinen Frieden zwischen allen Kriegsführenden. Dervon haben die Verbündeten mit Befriedigung Kenntnis genommen. Sogleich in die Erörterung von Friedensfragen einzutreten, war schon deswegen nicht möglich, weil die bisherigen Vollmachten nicht ausreichten.

Am zweiten Sitzungstage teilten die russischen Delegierten uns ihre Vorschläge für den Waffenstillstand mit. Diese Bedingungen gingen für ihre militärische Lage zum Teil ganz erstaunlich weit. Die Russen verlangten beispielsweise die

Räumung der Inseln im Riga'schen Meerbusen.

ohne ihrerseits die Zurückziehung ihrer Truppen an irgend einer Stelle der Front anzubieten. Ferner wollten sie uns vorschreiben, für die ganze Dauer eines ihrerseits auf sechs Monate vorgesehene Waffenstillstandes unsere Truppen in den Schützengräben der Ostfront zu belassen, nicht einmal ihre Zurückverlegung ins Ruhequartier sollte gestattet sein. Auf solche Bedingungen konnten wir uns natürlich nicht einlassen. Bei der Besprechung der einzelnen Punkte stellte sich dann aber heraus, daß in allen außer einer Frage eine Einigkeit leicht zu erzielen war. Der einzige Punkt, für den wir keine Lösung fanden, war die Frage der Inseln im Riga'schen Meerbusen, deren Räumung natürlich außerhalb jeder Diskussion steht.

Wie leicht an sich eine Einigung zu erzielen war, zeigte sich in dem Augenblick, als die russischen Delegierten erklärten, weitere Instruktionen aus Petersburg einholen zu müssen, denn wir haben darauf hin in kürzester Zeit und ohne auf ernstliche Schwierigkeiten zu stoßen, eine Einigung über die Bedingungen der jetzt eingetretenen 10-tägigen Waffenruhe erzielt. In dieser kurzen friedlichen Abmachung dürfen wir ein gutes Vorzeichen für die Zukunft erwarten.

Das Blut-Triumvirat.

Die drei Blutmänner David Lloyd George in London, Georges Clemenceau in Paris und Woodrow Wilson in Washington haben, daran wollen wir nicht zweifeln, heute noch den Willen, Blut und Geld zu opfern, den Krieg zu einem für sie hegreichen Ende zu bringen. Sie werden so lange die Menschen ins Geschützfeuer schiden, bis die Gewalt der deutschen Erfolge die Kerzen der Entente-Mächte reizen läßt. Es ist eine Tollheit bei Wilson, eine Balkongasse-Berühtheit bei Lloyd George und grausamer Eigensinn bei Clemenceau, der sie so handeln läßt. Sie wollen und wollen nicht nachgeben, auch trotz Russlands Protest nicht, und mag die Erde in Blut schwimmen. Aber trotz dieses festen Willens kann doch der plötzliche Zusammenbruch folgen. Der erste Napoleon mag diese drei Männer auf und ein halbes Jahr nach Leipzig war alles vorbei. Und es scheint, die Entente ist heute so weit, wie Napoleon bei Leipzig war.

Die Amerikaner sollen noch zeigen, was sie können. Das werden die Soldaten des Sternenhockers in der Front versuchen. Aber die Amerikaner zu Hause werden die blutigen Verlustlisten nicht so aufnehmen, wie Engländer und Franzosen, die daran gewöhnt sind. Und daß Briten und Franzosen die „Ehrenplätze“, die Stätten des Blutbades, den Regimentschefen des Präsidenten Wilson gern einräumen werden, ist vorauszusetzen. Im ganzen Nordamerika peigert sich der Widerwille gegen den Kriegszug nach Europa. Zuerst war der Krieg dem Amerikaner lange nicht so interessant, wie die heimischen Sport-Ereignisse, aber jetzt, wo es die heißen Knochen kostet, bringt er das Blut zum Kochen. In der ganzen Entente werden die Friedensfreunde umsonst beim Kraken genommen, das blutige Triumvirat will durchaus seinen Willen haben. Aber Chauvinismus und Rassenpolitik sind keine schöpferischen Staatsgewalten, sondern nur Tageserscheinungen, die verdorren müssen, wenn die Kraft ausgeht.

Georg Clemenceau hat früher ein Buch geschrieben, das von einem blinden Kaiser handelt, den seine Ärzte das

Augenlicht wiederzugeben versprochen. Als er aber fast wiederhergestellt war, wollte er nicht mehr vom Sehen wissen, er hatte in seinem Lande China soviel Gräueltat gesehen, daß er es vorzog, in Blindheit zu leben. Viele Franzosen kennen wohl nicht diesen Roman ihres leitenden Staatsmannes, aber die, welche ihn kennen, werden sagen: Clemenceau, Du schaffst ein Frankreich, in dem blind zu sein, eine Wohltat ist. Die Tuba des Weltgerichts wird diesem Blut-Triumvirat in die Ohren schmettern.

Die Widerstandskraft der Entente birgt nicht an Allerschwäche, die trifft einmal der Herzschlag.

Strasbourg und Triest.

Ich kenne keinen Unterschied zwischen Strasbourg und Triest, dieses klare, unzählbare Wort des Grafen Czernin wird den Franzosen in die Ohren gellen und ihnen zum Bewußtsein bringen, was ihnen bevorsteht, wenn sie nicht bald Ein- und Umkehr halten. Auch an der Westfront ist ein Vorstoß und Tolmeiz möglich, und es wird vielleicht, wie der „Köln. Zig.“ aus Wien gemeldet wird, noch katastrophaler werden, da es ein gänzlich aufgedunsenes, zu Tode erschöpftes Volk treffen würde, und der Verlust, den dieses Wort im ungarischen Delegationsauschuß gefunden, und der heute aus fast allen Organen der öffentlichen Meinung der Monarchie ertönt, wird den Feinden sagen, daß es ganz Österreich-Ungarn, sowohl es nicht durch Bahnvorstellungen oder Schlimmeres, Perfidischeres irreführt ist, aus dem Herzen gesprochen ist.

Auch was der gemeinsame Minister für Auswärtigen, der leider durch plötzliche Krankheit verhindert wurde, am Sonntag in Berlin zu sein und dort mit den leitenden deutschen Staatsmännern zu verhandeln, aber die amerikanische Hilfe jagte, hat den denkbar besten Eindruck gemacht. Graf Czernin erklärte:

Ich leugne nicht, daß die Entente tatsächlich glaubt, daß die amerikanische Hilfe in großem Umfange stattfinden werde und daß sie sich tatsächlich an die Hoffnung klammert und von dieser Hilfe hofft, es werde dadurch eine Wendung des Krieges herbeigeführt werden. Ich muß mich jedoch fragen, ob die Entente nicht irr. Es ist sehr leicht zu sagen, daß sie eine Millionenarmee von Amerika nach Europa werfen werde. Ob ein solcher Plan auch zu verwirklichen ist, das werden wir erst später sehen. Ich kann mich auf sehr maßgebende Militärs berufen, welche eine solche Hilfeleistung, wie sie die Entente prophezeit, als ausgetauschten erachten. Daß von Seiten Amerikas die Hilfe besteht, der Entente die erste Hilfe zu leisten, das leugne ich nicht, und ein Schritt in der Richtung läßt sich jedenfalls feststellen.

Wilson's Kriegserklärung an Österreich.

Die plötzliche Wandlung in der Haltung Wilsons von dem Verzicht auf eine Kriegserklärung an Österreich-Ungarn zu einer solchen ist laut „Köln. Zig.“ auf beunruhigende Nachrichten aus Italien zurückzuführen. Es scheint das Bedürfnis vorgelegen zu haben, der italienischen Regierung moralisch zu Hilfe zu eilen. Der seltsame Gegensatz zwischen dem ersten und zweiten Teil der Botschaft Wilsons äußerte sich auch in entgegengesetzten Preisbewegungen an der New Yorker Börse während des allmählichen Einrückens der Botschaft. Die Börse schloß sehr schwach, da sie aus dem Ton der Botschaft auf einen baldigen Frieden schloß, was natürlich der unehrenhaften Kriegsmusik und ihren Werken nicht weniger als genehm ist. In dieser Richtung wird in New York die Unterlassung jeglicher Erwähnung Elia-Bohringens als sehr bedeutsam angesehen.

Amerikas Anstrengungen zur See.

Aus Washington wird gemeldet: Der Staatssekretär der Marine Daniels sagt in seinem Jahresbericht, der beste Weg, einen dauernden Frieden zu sichern, sei, daß Tag und Nacht auf den Sieg vorbereitet, wie lange der Krieg auch dauern möge; und dies tue das Marineministerium und werde es auch weiterhin tun. Daniels Vorschlag für das kommende Jahr beträgt 1 Milliarde Dollar. Er sagt gleichzeitig hinzu, daß es im Laufe des Krieges notwendig sein werde, weitere Mittel zu fordern. Zur Illustration des Einflusses des Krieges auf die Marine seit dem 1. Januar werden folgende Ziffern gegeben: Die Zahl der Marineoffiziere und Mannschaften stieg seit dem 1. Januar von 19 500 auf 322 000, der Reserveoffiziere von einigen Hundert auf 49 000, die Monatsausgaben erhöht sich von 8 auf 60 Millionen. Die Zahl der in Auftrag gegebenen Schiffe von 300 auf über 1000. Der Staatssekretär gab schließlich die Tatsache bekannt, daß die amerikanischen Flottenstützpunkte, deren Errichtung bewilligt wurde, im kommenden Jahre in Wirksamkeit treten werden.

diesen Umständen sollten sie die Hochzeit mitfeiern helfen? Rein, das konnte niemand von ihnen verlangen.

Doris fühlte sich von einem dumpfen Druck befreit, als sie von der Absage Schülerkamps erfuhr. Die Konsulin

und die Konsulin erging sich in empörten Auslassungen über „Mißgeschicklichkeit“ und „Tollkühnheit“.

Auch zu ihrem Gatten sprach sie davon. Er hörte kaum hin und hatte während ihrer langatmigen, in erregtem Tone vorgetragenen Ausführungen düstere Falten auf der Stirn.

Endlich unterbrach er sie, unwirsch aufstehend. „Nun hör', bitte, auf! Was kümmert es mich, ob dieser Pfeffer mit seiner allmählichen Träne zur Hochzeit deiner Schwester kommt oder nicht! Wir ganz egal, sage ich dir! Ueberhaupt: Dieser bevorstehende Hochzeitstag interessiert mich nicht im mindesten. Am liebsten möchte ich gar nichts davon sehen und hören.“ Er schob den vor ihm auf dem Schreibtische stehenden bronzenen Briefbeschwerer, einen eine Antilope niederstehenden Löwen, ärgerlich von sich, daß er hart gegen das Schreibzeug aus Silber fuhr und die Linie hochspritzte.

„Georg, ich bitte dich! Weshalb bist du so heftig? Du hast doch keinen Grund, dich zu erregen!“

„Doch!“ versicherte er, mit der platten Hand auf den Schreibtisch schlagend, daß Gabriele, nervös zusammenzuckend, für einen Moment die Augen schloß. „Das Geschäft geht von Tag zu Tag miserabler“ und...

Ja, aber weshalb erzählst du dir das eigentlich?“ Er sprang auf, erregt den Sessel zurückstoßend, und durchmaß sein elegantes Arbeitszimmer mit großen Schritten, während er hier und dort einen Gegenstand heftig beiseite schob.

„Georg, mähle dich!“ verlangte Gabriele, verächtlich die Lippen kräuselnd. Sie hatte seit Wochen schon eine gereizte Stimmung an ihm bemerkt. Aber so erregt wie jetzt war er ihr noch nie erschienen. Bisher hatte er es immer verstanden, seine mißliche Lage unbesprochen zu

Im Osten.

Nur Androhung der ZahlungsEinstellung. Nach amtlicher Petersburger Meldung ist eine Ungültigkeitserklärung der ausländischen Anleihen durch ein Dekret der Regierung noch nicht erfolgt. Es handelt sich lediglich um einen Artikel des Volkswirtschafts-Organes Prawda. Von dieser Ankündigung bis zur vollendeten Tat kann es unter Umständen ein sehr kurzer Weg sein. Die Westmächte, die schon seit Wochen vor einer russischen Bankrotterklärung bangen, werden nach dem heiligen blinden Schreckschuß nur noch besorgter sein, und besonders werden die jählichen kleinen Rentner Frankreichs auf die Herstellung eines neuen Anleihen zu Russland drängen, das ihnen einige Sicherheiten bietet. Hält Frankreich im Bunde mit England und Amerika an der Fortführung des ausschließlichen Krieges fest, dann kommt es doch noch zu der ZahlungsEinstellung Russlands mit ihren katastrophalen Folgen gerade für die kleinen und mittleren Existenzen des Bürgertums Frankreichs.

Aufhebung des russischen Hauptquartiers. Die russische Regierung ist es mit ihrem Friedenswillen blühen Ernst, davon haben sich die Ententemächte überzeugen müssen. Oberbefehlshaber Rjensko richtete folgende Rundgebung an die Armee und an die Marine: Ich bin an der Spitze der revolutionären Truppen in Moskau eingetroffen. Das von allen Seiten umzingelte Hauptquartier hat sich ohne Kampf ergeben. Das letzte Hindernis zur Ausrückung des Friedens ist gefallen. Ich kann die schwere Last der Ermordung des früheren Oberbefehlshabers Dudenin nicht mit Stillschweigen übergehen. Der Heil des Volkes hat über die Stränge geschlagen. Trotz aller Versuche, Dudenin zu retten, wurde er aus dem Wagon gerissen und getötet. Die Frucht des Generals Korotkow am Vorabend des Falles des Hauptquartiers war die Tatsache der Ausschreitungen. Kameraden! Ich kann die Befriedung der Fühne der Revolution nicht zulassen. Derartige Handlungen müssen auf das strengste verurteilt werden. Seid der errungenen Freiheit würdig! Versteht nicht die Macht des revolutionären Volkes, das läßt im Kampf großmächtig als Sieger sein muß. Kameraden! Nach dem Fall des Hauptquartiers gewinnt der Kampf für den Frieden neue Kraft. Die Revolution und die Freiheit ruft nach auf zur Einigkeit und Manneszucht.

Der Eisenbahnverband als Ministerium.

Das Volkswirtschafts-Organ Prawda meldet: Der Eisenbahnverband übernahm auf Vorschlag des Sowjet das Eisenbahnministerium. Der Rat der Volkskommissare hat die örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte als Staatseinrichtungen bevollmächtigt, die Steuern zu erheben. Der Hauptvollzugsbefehl hat einen Erlaß veröffentlicht, der den Wählern jedes Wahlbezirks auf Einpruch hin das Recht verleiht, Neuwahlen festzusetzen. Der Erlaß erstreckt sich auf die durch Wahl zustande kommenden Einrichtungen und auch auf die Versollungsgebende Versammlung. Die Wähler werden also die Möglichkeit haben, die Gewählten, deren Politik nicht mehr ihren Überzeugungen entspricht, ihres Mandats für verlustig zu erklären. Die bürgerliche Presse bespricht die Tatsache als einen Versuch der Volkswirtschaft, sich in jeden Fall die Mehrheit in der Versollungsgebenden Versammlung zu sichern.

Die russischen Geheimdokumente. Unter den jüngst veröffentlichten Geheimdokumenten befindet sich ein Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den Minister des Auswärtigen in Petersburg, datiert vom 7. August 1917 über die Besprechungen der Londoner Konferenz, die die englischen Truppenentlassungen nach Saloniki und Palästina sowie die Instruktionen Englands, jene Truppen aus Albanien zurückzuziehen, betreffen. In einer Note des Geschäftsträgers an den Minister des Auswärtigen wird unter dem 8. August 1917 über die Absichten der Londoner Konferenz Bericht erstattet und mitgeteilt, daß u. a. die Frage der englischen Truppenentlassungen nach Saloniki, die Notwendigkeit der Aufstellung eines gemeinsamen Operationsplanes und ein Besuch Sonninos in dieser Form von Artillerie und Munition für die Frühjahrs-offensive zur Behandlung gekommen seien. Der Geschäftsträger bemerkt weiter, familiäre Minister hätten festgestellt, daß man unmöglich auf die Mitwirkung Russlands zählen könne, er habe keine kategorische Erklärung in dieser Beziehung abgeben möge, werde jedoch später versuchen, das Vertrauen Lloyd Georges zu Russland wieder zu befestigen und werde ihm versichern, daß die Hindernisse, mit denen Russland kämpfen müsse, überwunden werden würden, und die Armee wieder kampffähig gemacht werde.

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

52

In treibender, schier beängstigender Hast kamen die Tage dahin. Es gab eine Unzahl von Dingen zu erledigen. Eine Beforgung jagte die andere. Anproben, Besuche von Modedajaren, Besprechungen über die verschiedensten Angelegenheiten lösten einander ab. Die Kipfmüllern nannte das sonst so stille Haus einen Lärmschlag und behauptete, wenn das bis zur Hochzeit so weiterginge, würde sie vor lauter Unruhe nicht imstande sein, ihr Polsterabendegebet von dreizehn Strophen Umfang zu lernen. Die Diäbe abschlachte nämlich, als sie der Liebe aufzutreten, „ihm“ einen Hausschlüssel und „ihm“ einen Pantoffel zu überreichen...

An den beiden Sonntagen, die Hans von Buschberg noch in Burgbed verlebte, hatte das Brautpaar kaum noch eine Stunde für sich. Doris war heimlich roh darüber. Sie schickte sich leicht geradezu vor einem Alleinsein mit ihrem Verlobten. Als er am Abend des zweiten Sonntags abgereist war, atmete sie erleichtert auf. Nun kam er erst über vierzehn Tage, kurz vor der Hochzeit wieder.

Die Antworten auf die Einladungen trafen schon seit Tagen ein. Jede Post brachte ein paar Briefe. Schülerkamps hatten umgehend als die ersten geantwortet und mit verbindlichem Dank und höflichem Bedauern abgelehnt.

Theodor Schülerkamps hatte keine Gründe angeführt. Zu ehrlich, um Abhaltungen zu erdichten, hatte er es auch in taustöcker Zurückhaltung vermieden, zu schreiben, daß sie mit Rücksicht auf ihren Sohn nicht kommen könnten. Er mußte längst, daß Moritz die vermeintliche Unruhe des Nachbarkindes bisher nicht verwunden hatte. Und unter

lassen und das wilde Heer seiner Sorgen hinter der Markthier Geklagtheit zu verbergen. Heute brach der Schreckland zusammen. Eine nervöse Erregung, die ihn schon lange heimlich peinigete und nun offen zum Ausbruch gekommen war, hatte den letzten täglichen Rest mühsamen Selbstbeherrschung hinweggerissen.

Der alten Verbindlichkeiten hatte er sich zwar zum Teil entledigt. Das Erbe der Gardinghens Töchter war gerade ausreichend gewesen, um seine riesigen Spielverluste der letzten Monate zu decken. Und dann hatte er versucht, das Glück an sich zu zerren, es zu meistern. Nacht um Nacht hatte er am Spieltisch zugebracht, wie in einem Taumel gelebt, von einer Stunde zur anderen gierig hoffend, daß sein wüßtes, wahnsinniges Babanque Spiel schließlich doch den Riesengewinn bringen würde, dessen er bedurfte, um neuen Boden unter die Füße zu bekommen.

Das launische Glückswelt hatte sich seiner nicht erbarmt. Es hatte ihm kaum ein laises Rädeln geschmeckt. Übermals waren die „Ehrenschulden“ Georg von Hartung zu einer ungeheuren Summe angewachsen. ... Wenn nun der letzte schwache Anstoß kam, gab es den abgrundtiefen, vernichtenden Sturz. Jeder neue Tag konnte ihn bringen; jede neue Stunde konnte ihn in ihrem bährenden Schoße bergen.

Gabriele hatte sich achselzuckend entfernt, als er eine ihm Fragen unbeantwortet gelassen.

Der Gräuelnde war längst allein. Schließlich schleuderte er die Feder mit einem ingrimmigen Fluche, uer durch den Raum, gerade dorthin, wo die göttliche Venus von Platon auf einem Piedestal von Ebenholz stand. Die Statue schwankte leise, als sie von dem Holz des Federhalters getroffen wurde, und ein roter, entsetzender Tintenspritz fand seinen Platz inmitten des Gesichts.

Georg stülpte die Arme auf den Schreibtisch und preßte seine Stirn in die Hände. Mochte er sofort ein Ende?

Mit einem grellen Lachen sprang er auf, noch diese Frage ganz durch seinen Sinn gegangen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

104. Sitzung vom 10. Dezember, 11 Uhr 15 Min.

Die erste Lesung der Wahlrechtsvorlage wird fortgesetzt.
Abg. Herold (Ztr.): Die interfraktionellen Besprechungen haben keineswegs ein festes Kartell oder einen Block dar, jede Partei hat vollständig die Freiheit der Entscheidung, aber ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Volksvertretung ist im Kriege noch mehr nötig, als in Friedenszeiten. Der Reichskanzler verdient Dank, daß er sich mit der Mehrheit verständigte. Die Einschränkung der Zensur ist ein allgemeiner Wunsch des Volkes. Das Zentrum will seinen Frieden der Vergewaltigung und des Bezuges, sondern der Verständigung und der Sicherung unserer Grenzen. Es ist nicht richtig, daß mein Parteifreund Dr. Vorsh erklärt hat, ein Teil meiner Freunde sei unbedingt gegen die Vorlage, sondern er hat die endgültige Stellungnahme nur von der Gestaltung der Vorlage im Ausschuss abhängig gemacht. Große Bedeutung hat für uns die Sicherstellung der konfessionellen Schule und die Freiheit der Kirche. Die Abgeordneten dürfen nicht rein nach der Zahl der Einwohner gewählt werden, es muß auch die Fläche berücksichtigt werden. Das Herrenhaus ist nicht überflüssig, es soll ein Gegengewicht gegen eine demokratische zweite Kammer sein.

Abg. Wiemer (F. Sp.): Die Haltung der Regierung zu der Vorlage ist erfreulich klar, ein Mehrstimmrecht kommt für sie nicht in Frage, sondern nur das gleiche Wahlrecht. Die Konservativen haben diese Erklärung bedauert. Wir begrüßen sie und ebenso die bedeutende Erklärung Dr. Friedbergs, daß die Krone und ihre Ratgeber alle verfassungsmäßigen Mittel zur Erledigung dieser Vorlage einzusetzen werden. Der frühere Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat sich den Dank des Volkes verdient, daß er für den inneren Fortschritt eingetreten ist. (Beifall links.) Wenn Graf Derling das Gleiche tut, werden wir ihn gern unterstützen. Den Minister Dr. Wieders haben die Konservativen scharf angegriffen, wie bisher jeden Reformminister in Preußen. Das Schicksal der Vorlage steht auf dem Messer der Schneide. Die Forderung des Frauenstimmrechts können wir jetzt nicht hinzufügen. Wir halten an der Hoffnung fest, daß die preussische Volksvertretung nicht hinter dem Träger der Krone zurückbleiben will, wenn es gilt, das Vertrauen zum Volke durch die Tat zu beweisen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Böhle (fr. kons.) bebaute die Aufzählung der Wahlrechtsfrage in der Kriegszeit. Abg. Korfanty (Pol.) trat für das gleiche Wahlrecht ein, desgleichen für eine Reform des Herrenhauses. Abg. Lippmann (Fp.) forderte gleiches Recht für alle. Dienstag: Weiterberatung.

Politische Nachrichten.

Der Arbeitsplan des preussischen Abgeordnetenhauses. Der Ältestenrat des Abgeordnetenhauses ist sich dahin schuldig geworden, die Wahlrechtsvorlage Dienstag zu Ende zu bringen. Am Mittwoch wird der Antrag Zimmermann über die Vaterlandspartei auf die Tagesordnung gesetzt werden, am Donnerstag wird die Besprechung der Kohlenfragen beginnen, und am Freitag sollen verstimmt, auch wenn die Besprechung der Kohlenfragen nicht zu Ende geführt worden ist, die Anträge betreffend Steuererleichterungen erledigt werden. Das Haus wird am Freitag in die Weihnachtsferien gehen; die nächste Sitzung soll am 15. Januar stattfinden. Es wurde jedoch der Wunsch geäußert, daß die Wahlrechtskommission schon die Zeit vor dem 15. Januar für ihre Beratungen nutzbar machen möge.

Die Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im November. Der Feind unternahm im Monat November zwei Bombenangriffe gegen das deutsche Heimatgebiet. Der erste Angriff fand am Allerheiligentage statt und richtete sich gegen städtische Städte und Dörfer in Baden und der Pfalz; der zweite Angriff hatte das lotharingisch-luxemburgische Industriegebiet zum Ziele. Eine Frau wurde durch Bombensplitter leicht verletzt. Sachschaden wurde in ganz geringem Umfang, militärischer Schaden überhaupt nicht verursacht. Der Feind häßte den Angriff am Allerheiligentage mit dem Verlust eines Flugzeuges, das brennend abgeschossen wurde. Ein zweites Flugzeug wurde durch unser Abwehrfeuer jenseits der Grenze zur Landung gezwungen.

Rein! Bis zum letzten Rest genießen! Und dann möchte ihn Charon über den düsteren Sturz in das Reich der Schatten führen.

12. Kapitel.

Ein toller Sprühregen fiel, als Doris drei Tage vor dem für die Hochzeit festgesetzten Termin gegen Abend im Coupe nach dem Bahnhof fuhr, um ihren Verlobten abzuholen. Sie hatte sich lange gestraubt, ihn am Tage zu empfangen. Erst die einschließende Weisung der Komtesse war nötig gewesen, bis sie sich widerwillig gefügt.

Nun sah sie wie ein verschüchterter Vogel in die Ecke des Wagens gepreßt und wehrte einer grauen Furcht, die langsam ihre Seele einspann. Was sollte sie sagen, wenn sie ihm nun bald gegenüberstand?

Die Unklarheit ihres Denkens hatte sich während der letzten Tage zu schier unlöslichen Räuseln verwandelt. Wie der irische schneidende Tag draußen lag es auf ihrem Empfinden. Sie bemühte sich, klar zu sehen, und vermochte doch nicht, den schweren, lastenden Nebel einer ständigen wechselnden Stimmung zu durchdringen.

Mit müden, lässigen Schritten ging sie den Bahnsteig hinauf und hinauf und wartete dem Zuge entgegen. In knappen fünf Minuten mußte er eintreffen. Sie empfand diese kurze Spanne Zeit wie die letzte ihr zum klaren Entscheiden gelassene Frist und sagte sich: Wenn dieser winzige Rest ungenützt verfliehet, senkt sich mein Verhängnis über mich herab und läßt mich nicht wieder aus seinen harten Händen. Sie war nahe daran, sich abzuwenden und zu fliehen. Sie unaufrichtig zu verbergen. Da glösten in der düsternen Ferne die roten Lichter des nahenden Zuges wie zwei zum Bleiben zwingende glühende Augen auf. Und nun blieb sie, stand regungslos mit schloß herabhangenden Armen und sah die lange Wagenreihe des abgehenden in die weite Bahnhofshalle fahrenden Zuges fast gleichgültig hinab.

Wie in einem Traum stand sie. Das wirre Geräusch,

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 12. Dezember 1917.

Goldankauf. Englands Minister sprechen von klaren Augen, die den Krieg entscheiden sollen — wir legen goldene Augen in den Kampf ein! Von Woche zu Woche steigt der Goldbestand der Reichsbank infolge der Goldschmucksammlung der Goldankaufstellen. Kein Deutscher, der dabei mitzubekommen in der Lage ist, darf fehlen beim Aufmarsch unserer goldenen Millionen! Also das Gold zur Goldankaufstelle Limburgerstraße.

Schlechte Zeiten für Raucher. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Was wir als kurzbehaarte Jungen heimlich hinter Büschen oder in sorgsam verschlossener Kammer aus Vollenperpisen qualmen, wird jetzt von Amtes wegen als Ersatz von Tabakergewinnen „gelassen“. Mit dem Hopfen hing es an, aber man ist jetzt schon weiter gekommen. Demnach werden Renner die Buchenlaubzigare und die Zichorienblätterzigare prüfen dürfen. Beide sind als tabakähnliche Waren genehmigt. Öffentlich wird man wenigstens die Menschenfreundlichkeit üben, die Importen aus dem Buchenwald und die Pappros vom Stamm des Kaffeebaums äußerlich als das zu kennzeichnen, was sie sind. Denn es möchte der eine oder der andere befürchten, diese Köstlichkeiten könnten auch in der Wirklichkeit lebhaft an die ersten Rauchereien unserer Jugend erinnern.

Zehn-Pfennig-Stücke auf Zins bis zur Höhe von zehn Millionen Mark zum Erlaß für einziehende Stücke aus Nickel werden jetzt geprägt. Der Bundesrat hat den Reichskanzler dazu ermächtigt.

Wunderläuten und Wunderpfeife. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts macht, wie die Preisprüfstelle des Reg.-Bez. Wiesbaden mitteilt, die zuständigen Stellen auf die Notwendigkeit der Unterdrückung des Handels mit sog. Wunderläuten und Wunderpfeifen aufmerksam. Die Läuten bzw. Pfeife enthalten fast durchweg wertlose oder höchst minderwertige Gegenstände: Papierbilder, Spielzeug, ein Stückchen Zucker oder einige Rosinen. Gegebenenfalls kann der Hersteller solcher Wunderpfeifen die Erlaubnis zum Handel mit Lebensmitteln entzogen werden.

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch!

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen! Landwirte, versättigt daher nicht Vollmilch, sondern gebt sie ab!

Vermischte Nachrichten.

+ **Waser (Oberl.).** 11. Dez. Das „Eiserne Kreuz 1. Klasse“ wurde verliehen dem Leutnant d. R. Richard Dapp von hier für hervorragende Leistungen vor dem Feinde.

Weslar. 10. Dez. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses erläßt eine Bekanntmachung, nach welcher jedem Viehhalter des Kreises, der seinen Lieferungspflichten, sei es Butter oder Vollmilch, nicht nachkommt, zunächst die Petroleumsteuer, dann die elektrische Beleuchtung, die Zuckerteile und bei fortgesetzter Weigerung das Recht auf den Bezug sämtlicher durch den Kreis kommunalverband zur Verausgabung kommenden Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände zu entziehen ist.

Bübel. 9. Dez. [Eine teure Gans.] Auf dem Hof des Landwirts Rott fand sich Tage und Wochen hindurch die Gans eines hiesigen Einwohners ein und froh sich satt. Jagte man sie mit Schimpf und Schande fort, so stellte sie sich trotzdem wieder ein. Als die Gans eines Tages sich wieder an den Rottischen Futtertrug drängte, warf ihr die Tochter des Hauses einen Besen nach, der dem Vogel ein Bein abhieb. Man sperrte das Tier in den Stall, und als das Bein hier nicht sofort anheilte, schlachtete man kurzerhand die Gans und aß sie. Der richtige Eigentümer, der natürlich davon erfuhr, forderte 30 Mk. Schadenersatz und Arrente, als Rott nur 20 Mk. bot, klage

te es immer an, wenn die einem Zuge entsetzenden Reisenden dem Ausgange zutreten, umspann sie. Der verdammte Schall hastender Schritte drang zu ihrem Ohr und gab eine Art Betäubung über sie, aus der sie erst zu sich kam, als sich zwei Arme um sie schlangen und ein Lippenpaar einen Kuß auf ihren Mund preßte. Danach der glückseligste Klang einiger Worte: „Meine liebe Doris!“

Sie konnte es nicht verhindern, daß ein paar Tränen über ihre Wangen rannen, und nahm mechanisch den Strauß glühender Rosen, den er ihr überreichte. Dann schritten sie Arm in Arm dem Ausgange zu, Hans lebhaft sprechend, seine Freude ließ es ihn gar nicht zum Bewußtsein kommen, daß Doris bisher noch kein einziges Wort gesagt hatte.

Erst als sie im Wagen saßen, fiel ihm ihre Schwelgsamkeit auf. Er zog sie noch einmal an sich, als das Gefährt gerade in eine von alten Platanen besäumte Straße, die noch nicht erleuchtet war, einbog, so daß es im Coupe fast dunkel war, und bat dann: „Nun erzähle du mir auch etwas, liebe Doris.“

Sie lehnte sich zurück und sagte nach geraumer Zeit mit müder, matter Stimme: „Was soll ich dir erzählen?“ Er zuckte zusammen und empfand ihre Entgegnung wie einen harten Schlag, der seine Freude jäh tötete. „Weißt du nichts, was du mir sagen könntest?“ fragte er herbe. „Ist keine Freude in dir, von der du sprechen möchtest? Nichts von einer Erwartung auf unser neues volles Glück?“

Ein gequälter Zug, den die Dunkelheit seinen Blick entzog, trat in ihr Gesicht. Und gequält, förmlich sich ihrem Munde entwindend, klang auch ihre Stimme: „Es ist beides da. Berzähle, wenn ich noch nicht davon sprach.“ Sie hob die Rosen zu ihrem Gesicht und sog den süßen Duft ein. „O, diese prächtigen Blumen! ... Und ich habe dir noch nicht einmal dafür gedankt. Berzähle ... Herzlichen Dank, Hans!“

(Fortsetzung folgt.)

an. Während das hiesige Schöffengericht den Angeklagten freisprach, verurteilte die Städtische Strafkammer Peter Rott und Tochter zu je 25 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten beider Instanzen. Dem Angeklagten, dem ein Friedberger Rechtsanwalt zur Seite stand, dürfte die Gans auf annähernd 200 Mk. kommen.

Marburg. 8. Dez. Wie gewaltig in letzter Zeit die Holzpreise gestiegen sind, zeigt ein Verkauf, den die Eigentümer eines Waldes im Dorfe Odershausen mit einer Firma in Gütersloh abschlossen. Diese erwarb im vorigen Jahre das Nadelholz (ohne Kiste und Stöcke) einer 2 1/2 Hektar großen Waldfläche in der sogen. Summersbach im Wehshausen für 13.000 Mk. und legte dasjenige einer 7 1/2 Hektar großen Fläche desselben Waldes für 46.000 Mk. Der Grund und Boden, der den Eigentümern ebenfalls verbleibt, wird landwirtschaftlich nutzbar gemacht.

Reins. 9. Dez. Ehemalig in holländischen Friedenszeiten kostete der Handkäse 5 Pfennige; gegenwärtig verlangt man in hiesigen Geschäften 80 Pf. für einen solchen.

Reins. 10. Dez. Die Zusammenlegung der Bäckereibetriebe, die schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen ist, tritt nach einem neuen Plane am 1. Januar 1918 in Kraft.

Frankfurt. 8. Dez. Einer armen Wäscherin wurde in der Großen Bodenheimer Straße, während sie in einem Hause Wäsche ablieferte, der übrige Wäschevorrat samt dem auf der Straße stehenden Wagen gestohlen. Der Schaden beträgt mehr als 3000 Mark.

Essen. 10. Dez. [Große Lebensmittelverschiebungen.] Aus Essen o. d. Ruhr wird berichtet: Hier sind große von Beamten des Kohleninspektors mittels Kohlenkägen vorgenommene Lebensmittelverschiebungen aufgedeckt worden. Ganze Säcke mit Lebensmitteln wurden verschoben; u. a. 10.000 Zentner Zucker, 35 Waggons Weizen und 600 Doppelzentner Weizenmehl.

Berlin. 10. Dez. (W. T. Z. Amtlich.) Eines unserer 11. Boote hat im Atlantischen Ozean neuerdings 12.000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum versenkt. Zwei der versenkten Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Ferner wurde der bewaffnete amerikanische Dampfer „Actacon“ (5000 Tonnen) auf der Fahrt von Bordeaux nach Amerika versenkt.

Frankenthal. 10. Dez. Der kürzlich verstorbene Kommerzienrat Klein in Firma Klein, Schanzlin u. Becker dahier hat 100.000 Mk. zum Zwecke wohltätiger, städtischer und Vereinsstiftungen vermacht.

Worms. 10. Dez. [Raubmord.] In der Nacht vom 7. auf 8. Dezember ist der 27 Jahre alte Schreiner Georg Knepper aus Worms-Bisfligheim auf der Westendstraße zwischen Worms und Bisfligheim inmitten unbebauten Geländes durch einen Schuß aus einer Browningpistole und durch Schläge mit einem halbhumpfen Instrument ermordet und seiner grünen ledernen Brieftasche mit etwa 150 Mark Papiergeld beraubt worden. Der Täter ist unbekannt. 500 Mark Belohnung sind auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt.

— **Aufgedeckter Zuckerfischhandel.** Aus Mainz wird der „Tägl. Rundsch.“ gemeldet: Die Viebrücker Polizei deckte einen Zuckerfischhandel zwischen Wiesbaden und Radesheim auf und beschlagnahmte dreißig Zentner Zucker, der als Wein deklariert war.

Bele Nachrichten.

Unabhängigkeitserklärung der Baschkiren.

Berlin. 11. Dez. Berlingste Tidende meldet aus Samara: Samara zufolge habe der Baschkiren Reichstag unter Zustimmung der Garnison Orenburg, beschlossen, daß die zu den Gouvernements Orenburg, Ufa, Perm und Samara gehörigen Baschkiren sich für unabhängig erklären. Am 21. Dezember werde die versorgungsgebende Nationalversammlung der Baschkiren in Orenburg zusammentreten.

Jerusalem von den Engländern besetzt.

Jerusalem. 11. Dez. Wie Reuters meldet, teilte Bonar Law am Montag im Unterhaus mit, daß die englischen Truppen Jerusalem besetzt hätten.

Befreiung Chardins durch chinesische Truppen.

Aus Chardin wird telegraphiert, daß die Stadt plötzlich von chinesischen Truppen besetzt worden sei. Die Absicht der Chinesen soll sein, die chinesischen Untertanen zu schützen.

Stockholm. 11. Dez. Heute über Finnland eingetroffene schwedische Reisende erzählen, auf allen finnischen Bahnstationen, sowie deutsche Soldaten und Matrosen in Uniform gesehen zu haben, daß sie anfangs an eine deutsche Landung in Finnland geglaubt hätten. Tatsächlich seien es freigelassene deutsche Kriegsgefangene gewesen. Das gleiche wird von deutschen Zivilgefangenen gemeldet, die in Finnland in Scharen die Befreiung der Grenz bei Paparanda abwarten, um in die Heimat zurückzukehren.

Die Gegenrevolution.

Trochli hat angeblich dem Generalissimus Krenleno befohlen, sofort in der Richtung auf Moskau, Rostow und Orenburg Truppen abgehen zu lassen, um die heranrückenden Gegenrevolutionäre aufzuhalten. Kornilow sei in Nowosibirsk eingetroffen, wo sich auch Kaledin und General Alexejew aufhielten.

Das Rote Kreuz Nobelpreisdräger.

Wie aus Kristiania gemeldet wird, hat das Rote Kreuz den Nobelpreis dem Internationalen Komitee vom Rote Kreuz in Genf den Friedenspreis für 1917 zuerkannt.

Der Bauernkongress für die Maximalisten.

Die Londoner Daily News melden, daß der in Petersburg abgehaltene allrussische Bauernkongress mit sehr großer Mehrheit das Regierungsprogramm der Maximalisten, nämlich Bodenverteilung, Abrüstung, Demobilisierung und sofortigen Friedensschluß, gebilligt hat.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin. 11. Dezember, abends. (W. T. Z. Amtlich.) In einzelnen Abschnitten der italienischen Front erhöhte Feuerintensität.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.



Berlinfliste. (Oberlahn-Kreis).

Wilhelm Flach, Billmar, † infolge Krankheit.

Briefkasten.

Herrn G. in A. Die Gemeinde ist nicht verpflichtet, die Bezugsscheine an die Bezugsberechtigten unentgeltlich zu liefern. Die Gemeindebehörde hat das Recht, die Kosten für die Scheine von den Bezugsschein-Inhabern zurückzuerheben.

Frau D. in C. Wenn das Sparfassenbuch gesperrt ist, was Sie bei der betr. Sparkasse erfahren können, sind Ihre Ansprüche zwecklos. Ist es aber nicht gesperrt, so können Sie Anspruch auf diejenige Summe erheben, die nach Bezahlung der Beerdigungskosten und sonstigen Schulden noch verbleibt, resp. wollen Sie Ihre Forderung für gebabten Aufwand geltend machen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Donnerstag, den 12. Dezember:
Meist bedeckt, zunächst noch trocken, Temperatur nahe Null.

Höchste Tagestemperatur	3
Niedrigste	0
Niederschlag	0 mm

Hunde an die Front!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Alredal-Terrier und Rotweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell und gesund sind und mindestens 40 cm Schulterhöhe haben. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Auf's Beste werden die Diensthunde gepflegt und gefüttert. Die Hunde werden — von Fachressourcen ausgebildet — im Lebensfall nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben.

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die betreffende Befehlsstelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von für den Kriegsdienst geeigneten Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen. An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes! Wer zögert?

Anmeldungen nimmt entgegen die Kriegs-Hunde-Schule, Armee-Abteilung A, Deutsche Feldpost 128. Die gemeldeten Hunde werden durch Mannschaften der Kriegs-Hunde-Schule abgeholt.

Eine Riesenaufgabe.

die ich nur kraft Handreichung barmherziger Liebe lösen kann, ist in dieser Zeit die Unterhaltung der 1000 elenden, gebrechlichen, alten und jungen Krüppel in unseren Anstalten: verkrüppelte Kinder, von überall ohne Unterschied der Heimat und Religion aufgenommen, zu heilen, pflegen, und erziehen; verkrüppelte Lehrlinge und Mädchen erwerbsfähig zu machen; alle Siedeln zu sättigen und wärmen. Zur Linderung der Not und Tröstung dieser Leidenden werden milde Wohltäter um freundliche Weihnachts Spenden herzlich gebeten.

Krüppelheim Angerburg Ostpreußen.

Braun, Superintendent.

(Postfach-Konto 2423 Königsberg Pr.)

Schönes Weihnachtsgeschenk!

Meine Lebenszeit als Fremden-
legionär in Lonfin.

Selbsterlebtes von Josef Geislinger.

Preis 80 Pfennig.

Vorrätig bei

H. Cramer.

6 Hühner und ein Hahn

zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Dauernde Spionagegefahr!

Weidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Spart Papier!



Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute abend 6 Uhr geben wir in der Mehgerei
Chr. Bremer

Knochen

ab und zwar Nr. 801 bis Schluß.

Ferner um 7 Uhr

Wurstsuppe.

Nr. 501—650.

Fleischkarten sind mitzubringen.

Weilburg, den 12. Dezember 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Zuckerversorgung

der Säuglinge und Kinder bis zu 2 Jahren.

Kinder erhalten künftig pro Monat bis auf weiteres
1000 Gramm Zucker.

Zwecks Umänderung der in Frage kommenden Zuckerkarten sind diese bis Ende d. Mts. auf dem Postamt
immer in den Dienststunden vormittags von 8 bis 12
Uhr vorzulegen.

Die früher gewährten Zuckergulagen für Kinder, die
in dem Schneider'schen Geschäft außer den Zuckerkarten
verabfolgt wurden, fallen weg.

Weilburg, den 8. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Leigwaren

können abgeholt werden. Pfund 72 Wg.

Weilburg, den 10. Dezember 1917.

Städtische Lebensmittelstelle.

Morgen Donnerstag, den 13. Dezember,
kommt bei Georg Komme, Marktplatz wieder

Reh im Auschnitt

zum Verkauf und zwar

von vormittags 10 Uhr für Nr. 51—150,

11 151—250.

Weilburg, den 12. Dezember 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

An die Kriegervereine des Ober- Lahnkreises.

Wegen der Verspätung der Jahrbuchlieferung ver-
weisen wir auf die Bekanntmachung des Kriegerbundes
im „Parolebuch“ vom 14. November. Wir werden die
Vereine gleich nach der Ankunft der Jahrbücher davon
benachrichtigen.

Der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes „Oberlahn“.
Prof. Gropius.

Als Festgeschenke

empfehle:

la Pelz-Garnituren

in schöner Auswahl und sauberster Ausführung.

Adolph Lehmann, Kürschnermeister.

Marktplatz.

Weihnachtspostkarten

in schöner Auswahl

empfiehlt

H. Cramer.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisamt des Oberlahnkreises ist
eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige be-
dürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger eingegerichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag jeder Woche von 9—12 Uhr
vormittags im Kreisamt 1, Zimmer Nr. 6.

Zu den siegreichen Kämpfen in den Sieben Gemeinden.

Die erbitterten Kämpfe auf der we-
stlichen Seite der Sieben Gemeinden, südlich des
im italienischen Feldzuge vielgenannten
Tal-Sugana-Tales, haben den Italienern
eine schwere Niederlage eingebracht. Der
Verein mit deutschen Truppen drängt
die Heeresgruppe Conrad den sich häu-
fend verteidigenden Feind weiter südlich
zwischen der Brenta und der Adige nach
der Ebene, trotz der großen Schwierig-
keiten, die ihnen Schnee und Eis ent-
gegenstehen. Hier dürften in der nächsten
Zeit weitere entscheidende Kämpfe zu
erwarten sein. Unsere Karte gibt einen
Ueberblick von dem Kampfgebiet.

Weihnachtsverkehr 1917.

Die andauernden Schwierigkeiten in der Kohlenver-
sorgung und die überaus starke Inanspruchnahme der vor-
handenen Betriebsmittel für die Bedürfnisse der Kämpfer-
den Heere, der Kriegswirtschaft und der Volksernährung
zwingen dazu, von besonderen Maßnahmen für den Ver-
kehr zu Weihnachten, insbesondere von der Ein-
legung von Sonderzügen, gänzlich abzusehen. Mit Zu-
rückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß daher
gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen
müssen unterbleiben.

Frankfurt (M.), Dezember 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

**Kreis-
Sparkasse
Weilburg**

Königsplatz 8.

Postfach Frankfurt 5959 — Reichsbank-Giro Limburg

Annahme von Spareinlagen zu 3% und 4% Zinsen

Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Hauspfand.

Kredite in lfd. Rechnung mit Ueberweisung nach allen Orten.

Einsendung inländischer Zinscheine.

Die in der Mädchen-Fortbildungsschule herge-
stellten

Gauschuh

werden zur allgemeinen Befichtigung Freitag, den 14. und
Sonntag, den 15. d. Mts., von 3—7 Uhr nachmittags
sowie Sonntag, den 16. d. Mts., von 11 Uhr vormittags
bis 7 Uhr nachmittags im Schullokal, Pfarrgasse, ausge-
stellt.

Der Vorstand.

Große Auswahl sehr schöner Weihnachtsgeschenke für Damen, Herren und Kinder:

Beste lederne Brieftaschen, Cigarren- und
Cigarettenetuis, Portemonnaies, Geldschei-
ntaschen etc.

Feine lederne Handtaschen, Schreibmappen,
Muskelnappen, Schmucksachen, Nähbeutel,
Necessaires.

Hand- und Reisekoffer,
eigenes Fabrikat.
Schulranzen,
beste Sattlerarbeit und Material.

Jagdutensilien und Militär-Ausrüstungs-
gegenstände.

August Kilbinger, Siegen.

Seltersweg 79.

Telefon 2022.

Eine große deutsche Dogge

tigergekreuzt, ist mir zuge-
laufen und kann gegen Futter-
kosten und Einrichtungsgebühr
vom Eigentümer bei mir ab-
geholt werden.

Ludwig Auhl,
Niederschauen.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension
ab 1. Jan. zu vermieten.

Zu erfragen in der Exp. Edm. Stoll, Solingen.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert
besorgt.

H. Thilo Nachf.

Brennholz und Schanzen

kauf